

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 20 (1915-1916)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Mitteilungen und Nachrichten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Danksagung.

Verhehlen kann ich es nicht, dass mich am 15. Januar 1916 ein grosser Schrecken überfiel, als ich in Nummer 4 der „Schweizer. Lehrerinnen-Zeitung“ meinen Namen gross gedruckt erblickte. Seither habe ich aber nun Tag um Tag erfahren dürfen, dass das Leben nicht nur im Schmerz, sondern auch in der Freude uns unverdienterweise auf Höhepunkte führt, die für eine nun Achtzigjährige ein Gnadengeschenk ohnegleichen!

Darum möchte ich heute vorläufig auf diesem Wege allen lieben Lehrerinnen und Freundinnen von fern und nah aufs innigste Dank sagen für die unzähligen freundlichen Grüsse und Liebesbezeugungen, für die herzerfreuenden Gaben und Telegramme, den prachtvollen Blumensegen, kurz, für alles, was mich wohl im tiefsten Innern erschüttert, aber als eines meiner schönsten Erlebnisse fortan meinem Lebensabend eine ungeahnte Weihe verleiht.

Nochmals Dank, innigen Dank und herzlichen Gruss allen lieben Lehrerinnen, die von 1870 an bis zum heutigen Tag ihrer einstigen Arbeitslehrerin ein so treues Erinnern bewahrt haben!

Bern, Februar 1916.

Johanna Schneider.

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Vergabungen.** Dem Schweizer. Lehrerinnenverein sind folgende Schenkungen zugegangen: Von Ungerannt Fr. 150, von A. K. ein Schultschein von Fr. 100. Für den Staufferfonds von Ungerannt Fr. 250.

Die Gaben werden hiermit herzlich verdankt. *Der Zentralvorstand.*

**Die Lehrerinnen und der Frauenweltbund.** Am 9. Januar 1916 hat in Genf eine Zusammenkunft der dem Frauenweltbund angehörenden Lehrerinnen stattgefunden. Es handelte sich darum, Mittel und Wege zu finden, erstens um die Mehrheit des weiblichen Lehrpersonals dem neuen Bunde anzufügen und zweitens, um die Grundsätze des Frauenweltbundes unter die Jugend zu verbreiten. Die Anwesenden erklärten sich alle bereit, dem neuen Werke, welchem sie ihre volle Sympathie entgegenbringen, Mitarbeiterinnen zu gewinnen. Sie stimmten auch dem Antrag bei, dass die dem Frauenweltbund angehörenden Lehrerinnen von Zeit zu Zeit Versammlungen halten, um neue Anregungen zu besprechen. Die erste würde schon anfangs Februar abgehalten werden, und die Einladung dazu soll auch an die Lehrerinnen, welche dem Frauenweltbund noch nicht beigetreten sind, gerichtet werden.

Eine der ersten Pflichten, die zu unserer Zeit den Erzieherinnen obliegt, besteht darin, in den Herzen der Kinder den Krieg zu bekämpfen. Denn das unselige Gemetzel zerstört nicht nur unzählige Menschenleben und die Werke jahrhundertlanger Zivilisation, es weckt auch im Innern des Menschen die niedrigen Instinkte und ersticht dort das Gute und Schöne. Man sage nicht, der Internationalismus und der Gerechtigkeitssinn sei unvereinbar mit der Liebe zum Vaterlande, mit dem echten Patriotismus. Man sage auch nicht, dass das Soldatenspiel bei den Knaben weiter gepflegt werden soll, dass es die Kraft, den Mut, die Ausdauer entwickelt und wackere Bürger hervorbringt. Gibt es nicht andere Spiele, welche die Eigenschaften in vielleicht viel höherem Masse

entfachen? Und soll ein Knabe, der daran gewöhnt ist, in seinen Spielen zu bauen, für das Leben nicht ebensogut vorbereitet sein als einer, der immer zerstört? Ich will wetten, dass die Frauen bei Fraubrunnen und alle die wackern Schweizerinnen, welche im gegebenen Augenblicke eingriffen, um das Vaterland zu verteidigen, niemals „gsoldatlet“ hatten!

Dass der Krieg eine bleibende, für die Menschheit notwendige Einrichtung ist, das ist ein Begriff, mit welchem geräumt werden muss. Der Krieg, als die schlimmste Plage, welche die Menschen in ihrem Wahn sich selbst auferlegt haben, als ein Überbleibsel barbarischer Zeiten, das mit dem guten Willen aller abgeschafft werden könnte, hinzustellen, das ist die Pflicht der Erzieherinnen der künftigen Generation. Eine Lehrerin erzählte am Sonntag, wie sie bei jeder Gelegenheit sich bemüht, die Knaben dazu zu bringen, nicht mehr Soldaten zu spielen, und ihnen dafür schönere, ebenso lustige Spiele zeigt. Auch im Unterricht, in der Geschichtsstunde besonders, soll darauf hingewiesen werden, wie der Friedensgedanke im letzten Jahrhundert sich entwickelt hat, wie die edelsten und besten Geister aller Länder dafür gewirkt haben. Hätte man der Stimme der Vernunft mehr gefolgt, hätten die Frauen im besondern sich der Friedensbewegung angeschlossen, so wäre diese vielleicht mächtig genug geworden, um das Kriegsgeschrei zu ersticken. Auch sollen im Geschichtsunterricht die grossen Eroberer nicht als Helden, deren Taten man ohne Vorbehalt preist, dargestellt werden. Man weise eher auf das Unheil, das sie über die Welt brachten, und auf das Ende des Reiches, das sie durch gewalttätige Eroberungen, aber auf kurze Zeit nur, so gross gemacht hatten. Was ist von dem Reich Alexanders, Cäsars, Napoleons geblieben, und welche Wohltat brachten diese grossen Abenteurer ihren Mitmenschen?

Eine wichtige Aufgabe kommt jetzt, da die entsetzliche Katastrophe die Augen aller geöffnet hat, den Frauen zu. An ihnen ist es, im Herzen der Kinder, die ihnen anvertraut sind, den Friedensgedanken zu pflanzen und zu pflegen, damit Männer herangezogen werden, denen die Erhaltung des Friedens die heiligste Pflicht auf Erden ist.

**Vortrag über Erziehung.** Der zweite der Erziehungsvorträge, die diesen Winter von der Union für Frauenbestrebungen St. Gallen in der Tonhalle veranstaltet werden, wurde gehalten von Fräulein *Laura Wohnlich*. Nachdem am ersten Vortrag Frau Dr. med. Imboden-Kaiser aus der „Praxis der Kleinkindererziehung“ gesprochen hatte, übernahm Fräulein Wohnlich die Zeit des Kindes von der Kinderstube zur ersten Schulzeit, indem sie ihr Thema betitelte: „*Geh fleissig um mit deinen Kindern!*“ Die Rednerin sprach aus ihrer vielseitigen Erfahrung in verschiedenen Schulgattungen und Schulstufen heraus in überzeugender und warmer Art und wusste so viel liebenswürdige Satire und goldenen Humor hineinfliessen zu lassen, dass die Zuhörerinnen ihren Ausführungen lebhafte Aufmerksamkeit schenkten. Und es war ein stattliches Publikum von gegen 700 Frauen! Fräulein Wohnlich redete über das seelische Verhältnis der Kinder zu den Eltern, das in heutiger Zeit des angestrengtesten Verdienstmüssens so sehr zu zerren droht, über die rechte und die falsche Vorbereitung des Kindes für die Schule, über körperliche Pflege und Unsitten, über Spiel und Beschäftigung. Gerade die Wichtigkeit von Spiel und Beschäftigung hatte den Vorstand der Union veranlasst, eine *Ausstellung von Kinderarbeiten* zu veranstalten, wie sie in den Fröbel-Kindergärten gemacht werden, und von Arbeiten,

wie sie nach neuen Prinzipien in der Unterstufe der Volksschule von manchen Lehrkräften versucht werden. Der Kindergarten St. Gallen, der älteste und immer noch an der Spitze stehende seiner Art, und einige Lehrerinnen der Mädchenunterschule Blumenau (letztere durch Zeichnungen, Ausschneid- und Modellierarbeiten) hatten ein vielbewundertes und äusserst anregendes Material zusammengestellt. Allen Helferinnen unsern besten Dank!

A. D.

**Lehrergesangverein Bern.** Die Proben für das Frühlingskonzert, unser Hauptkonzert im laufenden Vereinsjahr, haben begonnen. Die Mitwirkenden sind erfreulicherweise recht zahlreich erschienen. Immerhin ist die Zahl 150, die der Vorstand erwartete, noch nicht erreicht. Wir hoffen aber immer noch auf Zuzug von da und dort; denn wir möchten mit der Wiederholung des Lehrertagskonzertes eine ganze Arbeit leisten, und dazu haben wir einen grossen Chor nötig. Wer sich also noch zum Mitsingen entschliessen kann, den heissen wir freundlich willkommen.

Leider musste das Konzertdatum um acht Tage weiter hinausgeschoben werden. Es fällt nun auf den 18./19. März 1916. Unsere in Aussicht genommene Solistin, Fräulein Maria Philippi, die berühmte Basler Altistin, hatte den in Aussicht genommenen Konzerttag schon belegt.

**Lehrergesangverein Bern.** Wir verweisen schon heute auf den Samstag den 19. Februar stattfindenden „Familienabend“ unseres Vereins, zu dem wir Aktive und Passive freundlich einladen. Es soll diese Zusammenkunft aber nicht nur ein Stelldichein unserer Vereinsangehörigen sein; bringen wir alle auch unsere Angehörigen und Freunde mit, und gestalten wir den Anlass zu einem richtigen „Familienabend“.

Für die stadtbernerische Lehrerschaft soll unsere Veranstaltung gleichsam ein teilweiser Ersatz für die ins Wasser gefallene Pestalozzifeier sein. Mögen recht viele Kollegen und Kolleginnen unserer Einladung Folge leisten. Wir machen ihnen das Erscheinen leicht, indem wir freien Eintritt gewähren und auch die Garderobegebühr aus Vereinsmitteln bestreiten. Es soll uns herzlich freuen, wenn sich der grosse Gesellschaftssaal im „Bierhübeli“ bis zum letzten Platz füllen wird.

s.

**Stanniolbericht** vom 1. Januar bis 3. Februar. Frl. L. R., Ortsgruppe Biel. Frau M.-E., Aarwangen. Tit. Primarschule Interlaken. Frl. M., Kirchenfeld, Bern. Frl. v. S., Herzogenbuchsee. Frl. M. M., Neuwelt bei Basel. Frau L., Schlösslistrasse, Bern. Tit. Unterschule Teufenthal. Tit. Unterschule Kölliken. Frl. A., Rohrbach. Tit. Privatschule Grellingerstrasse, Basel. Frau Witwe E. St.-E., Muri (Aargau). Frl. G. G., Rennweg, Basel. Frau Dr. M., Aebleten, Meilen. Frl. W., Länggasse, Bern. Frl. A. St., Teufenthal. Frl. L. R., Biel. Frl. B. W., Winterthur. Tit. Ortsgruppe Biel. Frl. G., Untere Stadt, Bern. Frl. L., Thayngen. Tit. Schmidschule Bern. Frl. M., Winterthur. Tit. Sekundarschule Pruntrut. Tit. Primar- und Mädchensekundarschule Burgdorf. Frl. B., Horgen.

Im Namen der Heimbewohnerinnen sendet herzlichen Gruss und Dank allen lieben Sammlerinnen

E. Jeanmairet-Hofer.

**Markenbericht** pro Januar 1916. Frl. A. L. F., Länggasse, Bern. Frl. M. S., Optingenstrasse, Bern. Frl. M. W., Lehrerin, Winterthur (Stanniol und Marken). Frau J. M., Lehrerin, Breitfeld, Bern. Frl. M. L., Sekundarlehrerin,

Bern. Frl. L. B., Schönenwerd (nie zu wenig!). Frl. E. St., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. F. H., Sekundarschule Pruntrut (eine solche Sendung ist mir immer sehr willkommen!). Frl. A. R., Thun. Herr Oberlehrer G., Breitenrain, Bern. Frl. M. R., Monbijoustrasse, Bern. Frl. R. G., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. Ein Paket Marken von der tit. Direktion des Schweizerischen Oberzollamtes. Frl. J. B., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. M. A., Lehrerin, Rohrbach. Frl. E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. M. R., Monbijoustrasse, Bern. Frl. H. L., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. E. R., Lehrerin, Erlenbach.

Die Sendungen sind so zahlreich eingetroffen, dass das Jahr vielleicht den Ausfall der letzten Jahre nachholen kann.

Erlös pro IV. Quartal 1915: Fr. 33. — Jahreserlös 1914: Fr. 90.65; 1915: Fr. 96.60.

Mit bestem Dank und Gruss! *J. Walther*, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

---

## Unser Büchertisch.

**A. Spreng, Wirtschaftsgeographie der Schweiz.** Vierte Auflage, mit 26 Abbildungen, Figuren und Karten. Bern, 1915. Verlag A. Francke. 148 Seiten. Preis Fr. 2.50, partienweise Fr. 2.

Das aus dem Unterricht hervorgegangene und durchwegs praktisch angelegte Büchlein kann Handels- und Mittelschulen, für die es berechnet ist, zum Gebrauch nur bestens empfohlen werden. Der Verfasser schöpft, wie er auf Seite 4—6 nachweist, aus dem zuverlässigsten wirtschaftlichen und statistischen Material, das ihm in reicher Fülle zur Verfügung steht. Wohl darf auch hier hervorgehoben werden, dass für die neueste Auflage nicht etwa das Kriegsjahr 1914, sondern die normalen Verhältnisse des vorgängigen Jahres 1913 zum Ausgang der Betrachtungen und Angaben genommen wurden.

Dagegen ist der vierten Edition eine Beilage: „*Wirkungen des Weltkrieges auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz*“ hinzugefügt, die als eine geradezu vorzügliche Abhandlung begrüßt werden darf. Klar und bündig zusammengefasst, dürfte sie besonders denjenigen willkommen sein, die auf ein weitschichtiges Eindringen in die gegenwärtige Krisis verzichten müssen. Diese Beilage ist à 30 Rp. einzeln beziehbar.

**Vom Kerbstock zum Alphabet,** Urformen der Schrift. Von Dr. Karl Weule. Stuttgart 1915. Kosmos: Gesellschaft der Naturfreunde. Franckhscher Verlag. 96 Seiten. Fr. 1.35.

Wer bloss von ungefähr das farbige Titelblatt dieser Broschüre flüchtig in Augenschein nimmt, verkennt wohl ganz die tiefgründigen, ethnographischen Studien, welche ihr einverleibt sind. Ein Hinweis auf den Inhalt erscheint uns daher als dringlich geboten.

Als nämlich 1914 die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eröffnet war, zog diejenige Sektion, welche das „Museum für Völkerkunde“ übernommen hatte, das ganz besondere Interesse vieler Besucher auf sich. Diese Sektion hatte die *Vorstufen der Schrift in Urzeit und Gegenwart* zum Objekt. Dem vielfachen Wunsche, den wesentlichen Inhalt dieser Abteilung